

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 17

Artikel: Alte und neue Bauernhaustypen im Entlebuch

Autor: Portmann, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bunden mit ihr war, daß die Vergangenheit sie zusammenhielt, unsichtbar und unendlich fest.

„Rahel“, sagte er weich. „Wollen wir Freunde werden? Du hast keinen bessern als mich.“

„Johannes“, sagte sie einfach. „Ihn kenne ich. Dich habe ich zu kennen geglaubt, aber du bist so anders als ich meinte.“

„Du hast ein Ideal aus mir gemacht“, sagte Sidnen. „Das ist nicht meine Schuld.“

„Du lachst über Heiliges, glaube ich“, sagte zögernd Rahel.

„Über Heiliges lache ich nicht. Aber vielleicht kommt mir nicht heilig vor, was andern so erscheint. Habe ich dich verletzt?“

„Ja.“

„Womit?“

„Weil du mich vorhin geküßt hast, so aus Scherz und Übermut, als sei ich... als sei ich...“

„Aber Rahel“, rief er erschrocken. „Was ist so ein Kuß! Ich merke, daß ich behutsam mit dir umgehen muß, sonst entslüpft du mir. Am Ende ist auch ein Kuß für dich etwas Heiliges?“ Rahel wurde dunkelrot.

„Ist es etwa nicht etwas Heiliges, wenn zwei sich küssen?“ fragte sie und hob ihre Augen zu Sidnen. Er betrachtete sie erstaunt und gerührt.

„Herzenkind“, sagte er warm, „Rahel, gib mir die Hand und habe Vertrauen zu mir. Ich habe dich lieb.“ Sie fühlte augenblicklich, wie er es meinte und legte ihre Hand in die seine. So gingen sie weiter. Der Wald lief in die Allee aus, die Rahel bei ihren Ritten so sehr liebte. Bald kamen sie an die kleine Landzunge, wo sie als Kinder ihre nackten Glieder in der Sonne hatten leuchten lassen. Beide gedachten jener Stunde. Sidnen stand still.

„Ich vergesse es nie, wie du dich damals mit deinem braunen Körperchen so schön vom Himmel abhobst. Unsagbar zierlich. Ein wahres Kleinod von einem Umriss. Dem Bild verdanke ich, so glaube ich wenigstens, meine ganze Laufbahn. Das Bild ließ mich nicht mehr los.“

Rahel schwieg. Sie verstand nicht, daß Sidnen so natürlich und auf so selbstverständliche Art von etwas reden konnte, was ihr doch peinlich sein mußte. Sidnen merkte endlich, daß sie verstimmt war.

„Kleine Rahel“, sagte er. „Wir haben uns ein wenig aus den Augen verloren, sehe ich. Wir wollen uns wieder kennen lernen, du mich, ich dich. Wir müssen uns an die neuen Menschen, die wir geworden sind, gewöhnen. Erzähle mir von Johannes.“

(Fortsetzung folgt.)

Alte und neue Bauernhaustypen im Entlebuch.*)

Von Dr. Hans Portmann, Escholzmatt.

Wie das Entlebuch in früheren Zeiten seine Eigenart in Sitten und Gebräuchen besaß, so hatte es auch in früheren Jahrhunderten eigene Bauart seiner Wohnhäuser; heute können wir nur noch aus seltenen Bruchstücken rekonstruieren. Neben den historischen Bauarten, der Alphütte, des Tätsch- und Junkerhauses sind neuere, zwar noch einheitliche Bauarten entstanden, die je neuer desto mehr sich der Moderne

*) Gefürstet aus dem „Heimatschutz“-Heft vom Februar 1928.

zuneigen. Nur wenige alte Bauten verraten noch ihr eigenes Alter, unverändert ist fast keine mehr. Zwar kannte das Entlebuch als abgeschlossenes, einödes und ärmliches Bergtal keine reichen Patrizierhäuser, wie sie die Urkantone noch beherbergen, oder stolze Bauernhäuser des Emmentals und Thalrandes. Die Formen und Größenverhältnisse bewegen sich, entsprechend dem Charakter des Landes, in ganz



Abb. 1. Alphütte im Entlebuch.

bescheidenem Rahmen. In die frühesten Zeit zurück reichen drei historische Bautypen, die Alphütte, das Tätschhaus und das Junkerhaus.

Die ehemalige Alphütte (Abb. 1) ist einheitlich gebaut, einstödig mit vier gleichgroßen Dachhälften, die oben in eine Spitze zusammenlaufen und unten weit über die Wände hinaus tief hinunterreichen, so daß sie mit ausgestreckter Hand erreicht werden können. Das Dach soll möglichst gegen die Unbilden der Witterung in Gebirgsgegend schützen. Der Bau ist für Mensch und Vieh eingerrichtet. Die eine Hälfte des Innenraumes hat eine kleine Stube, aller übrige Raum dient als Rüche, Käs- und Milchraum. Die Liegestätte für die Alppler ist unter dem Dach auf der Bühne, auf Streu, der Aufstieg geht von außen über eine Leiter und Dachluke. Eine unveränderte, typische Alphütte ist heute äußerst selten zu finden. Bis in die Alpen hinauf werden stattliche Winterwohnhäuser gebaut.

Das Tätschhaus (Abb. 2) ist der älteste Baustypus des Tales. Die äußere Gestalt ist mehr breit als hoch, der Bau zweistödig, die Zimmer sehr niedrig, der



Abb. 2. Tätschhaus.

Dachgiebel stumpfwinklig, das Dach sehr flach und in früheren Zeiten oft mit Steinen beladen. Die Fenster sind gruppenweise angeordnet, mit kleinen Scheiben, die Fensterguppen mit einer einheitlichen, ornamentalen Umrahmung versehen, in welcher die Fallläden aufgezogen werden, diese

und die Umrahmung mit Bemalung. An der Stirnseite ist über den Fenstern des ersten Stockes ein Vordach. Das Tätschhaus ist Rauchhaus ohne Kamin, von der Rücke sieht man an die Bedachung hinauf. Die Haustüre ist quergeteilt in eine obere und untere Hälfte, die obere Türe kann für sich geöffnet werden, um dem Rauche Abzug zu verschaffen. In das obere Gemach gelangt man nicht über eine Stiege,



Abb. 3. Junkerhaus in Eichholzmatt.

sondern von der Wohnstube aus durch das sogenannte Ofenloch über dem Ofen.

Der historischen Entwicklung nach kommt nach dem Tätschhaus eine Bauart, die vieles von letzterem übernommen hat, sich aber in der äußeren Gestalt wesentlich unterscheidet. Es ist das Haus auf größeren Tälligenhäfen, auf denen laut Urkunden und Überlieferung Junker seßhaft waren; wir nennen die Bauart, mit oder ohne Recht, das Junkerhaus (Abb. 3). Zeitlich erscheint es neben und nach dem Tätschhaus. Fast alle einschlägigen Bauten sind umgebaut. Das Haus ist mehrstöckig, der Giebel spitzwinklig und hoch aufragend, wie beim Tätschhaus ohne Querschilt. Die Vorhäuser, hier über jedem Stockwerk, Fenstergruppen mit Umröhrung, Falläden, kleine Scheibchen, Bemalung wie beim Tätschhaus, auch ist es Rauchhaus.

Der sich ans Junkerhaus anlehnende neuere Stil vor 200 bis 100 Jahren ist eine einheitliche, gut unterscheidbare Bauart. Neu ist, daß das Dach weniger spitzgieblich ist, mit Querschilt und Guggeeren, seitliche Lauben, durch Täfer nach außen verkleidet, die Fenster noch mit kleinen Scheibchen nach außen verkleidet, die Fenster noch mit kleinen Scheibchen



Abb. 4. haus mit hinten angebauter Stallung und Scheune.

und gruppenweise angeordnet, jedoch ohne äußere Umröhrung und Bemalung. Die innere Einteilung ist moderner, es ist nicht mehr Rauchhaus, sondern Haus mit Kamin.

Eine Anzahl Häuserformen im Entlebuch sind aus dem Emmentaler eingewandert, vor allem das langgestreckte Bauern-

haus mit angebauter Stallung und Scheune, mit seitlichen Lauben und vorn mit dem geschweiften Bogen (Abb. 4, 5 und 6).

Die ältere und ursprüngliche Talbaute im Emmental ist diejenige mit dem Rundbogen. Im Entlebuch ist sie ziemlich selten, oft aber im Grenzgebiete gegen den Kanton Bern zu finden.



Abb. 5. Emmentaler Typus mit geschweiftem Bogen.

Die vorherrschende Stilart des eingelürgerten Emmentalerhauses ist diejenige mit dem geschweiften Bogen, sie ist der Normaltypus für die heutigen Neubauten.

Im Ober-Emmental, Trubschachen und Trub ist eine ältere, noch übliche Bauart, die auch im angrenzenden oberen Entlebuch einige Vertreter hat. Charakteristisch ist der große Querschilt, der dem Gebäude einen alpinen Charakter verleiht, sowie die vorn, oft auch seitlich verlaufenden großen Lauben. Der ältere Typus ist noch Rauchhaus mit auf dem Dache sichtbarem, auf- und zumachbarem Rauchabzug, die Haustüre quer geteilt. Einige in Marbach stehende Häuser dieser Bauart sind bereits mit Kamin versehen.

Eine speziell in der Gemeinde Marbach verbreitete Bauart, meist kleine Häuschen, ist darin typisch charakterisiert, daß sie vorn oben eine Täferverkleidung trägt, in welcher mehr seitlich, also nicht symmetrisch, eine langgestreckte vierseitige Öffnung Licht und Luft zu einer Laube und zu den Fenstern des dahinter liegenden oberen Gemaches Zutritt gewährt. Neben oder meist hinter dem Gebäude ist eine kleine Stallung für Ziegen angebracht.



Abb. 6. Oberemmentaler Rauchhaus.

Leider finden sich im Entlebuch auch genug Beispiele einer neueren stillosen Bauweise, der ideen- und mittellosen modernen Zeit entsprechend, mit unpraktischer inneren Anordnung, kleinen Räumen, vielen Fenstern und Türen, die den Möbeln keinen Platz gewähren.